

## Dokumentation der Schüler\*innen:

Wir, 26 Schüler\*innen der 11g (jetzt 12) der Humboldt-Schule Kiel (Gymnasium), haben uns im letzten Schuljahr mit dem Geschichtsprojekt „Denk mal nach ... 100 Jahre Kieler Matrosenaufstand“ eigenverantwortlich und kritisch mit dem Jubiläum des Kieler Matrosenaufstandes auseinandergesetzt. Dabei haben wir in erster Linie uns überlegt, ob das abstrakt erscheinende Denkmal „WIK“ den Anforderungen und Ansprüchen einer kritischen Kontroverse im Rahmen der (geschichtspolitischen) Geschichtskultur im Allgemeinen und unserem eigenen Geschichtsbewusstsein im Speziellen genügt.

Der Matrosenaufstand. Was genau ist das eigentlich? Genau die Frage haben wir uns zunächst gestellt ...



Wir begannen damit, generelle Informationen im Unterricht zu erlangen und einen Überblick zu gewinnen. Kurz darauf fing die eigenverantwortliche Arbeit ohne unseren Lehrer Herrn Peters an und wir befassten uns selbstständig damit, Informationsquellen zu finden, in dem wir bibliografierten. Während unserer anfänglichen Internetrecherche erlangten wir viele neue Informationen, wobei wir auch auf die Namen zweier Kieler Professoren gestoßen sind, die sich mit dem Thema befassten.

Für die Informationsbeschaffung haben wir die beiden Professoren, zum einen Prof. Dr. phil. em. Pohl, zum anderen Prof. Dr. Oliver Auge zu Rate gezogen. Zeitungsartikel und Fotos haben wir aus dem Stadtarchiv erhalten, Daten und Fakten aus kontemporären Beiträgen verschiedener Historiker zum Matrosenaufstand (Bibliografie). Diese Informationen haben wir verarbeitet in dem wir historische Quellen zuerst ausgewertet und in den historischen Kontext eingeordnet haben und unsere Auffassungen zu ihnen in Gesprächen diskutiert haben. Wir haben versucht, die Meinung von Menschen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Milieus zu verstehen und akkurat wiederzugeben.

Im Verlauf der Projektarbeit wurde uns klar, dass es für das Aufstellen eines Denkmals,

zusätzlich zur Bildungsförderung, immer auch politische und ideologische Motivationen gibt.

Wir waren die Wahrnehmung des Matrosenaufstands in der Geschichte betreffend, nicht immer der gleichen Auffassung. Aber wir glauben, dass genau diese fachlichen Diskussionen die Qualität unserer (End-)Ergebnisse verbessert hat (siehe Anhang).

Unsere unterschiedlichen Herangehensweisen zur Bearbeitung des Projekts, welche einerseits auf faktischer Objektivität und andererseits auf eine kritische Bewertung fokussiert waren, haben unserer Meinung nach zu einem gut überprüften und ausgearbeiteten Ergebnis geführt.

Wenn wir nun abschließend die Arbeit mit den Professoren Revue passieren lassen, sind wir zu dem Schluss gekommen, dass beide uns auf gänzlich unterschiedliche Weise weitergebracht haben. Prof. Dr. phil. em. Pohl hat uns über seine Auffassung einen übergreifenden Einblick in das Thema gegeben, während Prof. Dr. Auge uns mit Fakten versorgt und uns für unsere weitere Recherche wichtige Anhaltspunkte gegeben hat. Die dort gesammelten Informationen arbeiteten wir mithilfe der Sekundärliteratur u.a. der beiden Professoren nach.

Jedoch haben wir nicht nur mit den Professoren, sondern auch mithilfe des Quellenmaterials des Stadtarchivs gearbeitet. Sowohl durch einen Vortrag im Rathaus über den Matrosenaufstand und einem Workshop im Stadtarchiv als auch mit den Originalquellen des Stadtarchivs selbst konnten wir unser Wissen vertiefen, verbessern und differenzieren. Als abschließende Maßnahme überprüften wir unsere Informationen in den verschiedenen Bibliotheken der Stadt und sortierten diese nach historischen Episoden.

Dadurch, dass wir uns in mehreren Arbeitsgruppen aufgeteilt hatten, hatten wir die Möglichkeit unsere Arbeiten gegenseitig zu prüfen und zu verbessern, wodurch unsere Endprodukte entstanden sind.

Während der Projektphase war es spannend zu sehen, welches Potenzial die Gruppen allgemein, aber auch unsere einzelnen Mitschüler\*innen hatten. Die Projektarbeit an sich war eine gute Gelegenheit, sich in der Gruppe gegenseitig zu unterstützen und somit ein bestmögliches Ergebnis zu erzielen.

Da das Projekt vor allem auch den künstlerischen Zugang in Form des Breuste Denkmals im Fokus hatte, befassten wir uns natürlich auch mit der Funktion von Denkmälern insgesamt, wobei unser Fokus auf dem Denkmal „Wik“ im Ratsdienergarten lag. Da wir uns vorher noch nie richtig damit beschäftigt hatten, war es interessant zu erfahren, welche Bedeutung das Denkmal selbst, als auch Denkmäler im generellen haben.

Allgemein erfüllen sie viele verschiedene Zwecke, da sie sowohl Erinnern und Mahnen als auch zur Kontroverse des Themas anregen können. Uns viel die sich immer wieder wandelnde Kontroverse im Verlauf der Geschichte zu diesem historischen Ereignis als auch zum Denkmal selbst besonders auf.

Der Nachgang der Kontroverse um die sinnvolle Existenz des „Denkmals Wik“ führte uns zu einer selbst erstellten Umfrage, die wir sowohl in der Innenstadt als auch im nahen Umkreis des Denkmals selbst, ansonsten unabhängig von anderen Kategorien durchgeführt haben, um zu sehen, wie viele Personen sich überhaupt über die Existenz des Denkmals bewusst sind. Des Weiteren, ob ihre Interpretationen des Werks mit der eigentlichen Bedeutung übereinstimmen und für wie gelungen sie es halten.

Zusätzlich versuchten wir bei unserem Besuch in der Landesbibliothek und im Stadtarchiv Informationen bzw. Artikel über das Denkmal aus Zeitungsartikeln des Erbauungsjahres zu bekommen. Wir fanden ein paar Artikel darüber, allerdings konnten wir keine neuen Informationen gewinnen. Wir waren deshalb ein wenig enttäuscht, da wir uns mehr Informationen um die Kontroverse erhofft hätten. Es wurde zwar von der Einweihung des Denkmals berichtet, jedoch wurde nichts über die Probleme und Umständlichkeiten gesagt.

Bei der Umfrage kamen wir zu folgendem Ergebnis: Die meisten antworteten, dass sie das Denkmal nicht eindeutig finden. Viele wussten zwar, dass das Denkmal an den Matrosenaufstand erinnert, aber wofür genau, konnten sie nur vermuten. Die Unzufriedenheit mit dem Denkmal wurde durch die Antwort eines der Befragten deutlich, der sagte, dass das Denkmal eher nach Kunst aussähe.

Insgesamt wurde uns durch die Auseinandersetzung mit diesem bestimmten Denkmal deutlich, dass hinter Denkmälern oft mehr steckt, als man auf den ersten Blick erkennen kann. Dazu gehört, dass auch die Politik, die besonders bei diesem Denkmal, einen großen Einfluss gehabt hat und mit diesem damaligen Konflikt auch zur Kontroversität beigetragen hat.

Das Projekt selbst half uns nicht nur mehr über unsere Heimat und ihrer Geschichte zu erfahren, sondern sie half auch, unser eigenes Geschichtsbewusstsein unabhängig von Deutungshoheiten zu formulieren und gegenüber anderen zu vertreten. So gesehen hatte das Projekt viele positive Aspekte für unseren weiteren Werdegang als Schüler\*innen der Humboldt Schule und Einwohner\*in der Stadt Kiel.

Beste Grüße,

Claas und Cathleen

Klassensprecher\*in der 12g

- Anhang -